

Ausspruch gelautet: 'Dii prohibeant, ut quisquam ingenuorum in genua mea osculum figat'. Die 'genua' sind ja vorher ausdrücklich genannt; ist aber wirklich 'in genua mea' das Ursprüngliche, so kann zu seiner Verdrängung und zu dem Ersatz durch 'pedibus meis' eben die Nachbarschaft mit 'ingenuorum' veranlasst haben. Wer den Witz nicht verstand und 'in genua' als ein Wort las, musste darin eine blossе Dittographie von 'ingenuorum' erblicken; das Ausmerzen der Worte 'in genua mea' und das Eindringen von 'pedibus meis' an ihrer Stelle erklärt sich so fast von selbst¹.

Strassburg i. E.

E. Hohl.

Ionische Wissenschaft in Aegypten

Liest man in Herodots zweitem Buche, so klingt einem daraus nur die ungeheuchelte Bewunderung für die alte überlegene ägyptische Kultur entgegen. Und in der Tat haben Männer wie Plato und Eudoxos in Aegypten gelernt. Doch entgeht es dem Leser bei genauerem Zusehen nicht, dass Herodots Enthusiasmus erst die Reaktion gegen die Selbstherrlichkeit altionischer Kultur darstellt, für die ein Kind des 5. Jh. kein Verständnis mehr hatte.

Gerade die ägyptische Astronomie war berühmt. Nun fand sich kürzlich ein Sternkalender P. Hibeh I 27, nicht nur als Papyrus ein ehrwürdiges Stück aus dem Anfange des 3. Jh., sondern vor allem als Paraepagma das schlechthin älteste Stück seiner Art, verfasst wie das Datum des Hundsterns Pachon 18 = 20. Juli lehrt, um das Jahr 300. Prüft man nach, so findet sich, wie schon die Herausgeber richtig erkannt haben, soviel Eudoxische Lehre, dass unsere Kenntnis des Systems dieses Mannes sehr wesentlich erweitert wird. Und Eudoxos war einer von denen, die in Aegypten studiert hatten. Da ist es zunächst erstaunlich, dass die Sternphasen zur Breite von Heliopolis zum grossen Teil nicht stimmen wollen; ein Beispiel mag genügen: So ist der Spätuntergang des Arktur mit Ps. Geminus auf den 3. November gestellt, was nur für eine Breite nördlicher als Athen gilt, für

historiae Augustae, Hermes 24 (1889) S. 384 f.; über das Spielen mit den Namen der Kaiser.

¹ Während ich mich in diesem Fall für berechtigt halte, gegen die Ueberlieferung — Σ geht mit P zusammen — die Pointe herzustellen, scheint mir die von C. E. Gleye zu v. Hadr. 15, 13 im Philologus 52 (N. F. G) 1894 S. 441 geäusserte Vermutung völlig haltlos. Einmal kann ich nicht zugeben, dass der dort erzählten Replik des Favorinus die 'Spitze fehle', wie Gleye behauptet; sodann aber ist es ganz ausgeschlossen, dass ein griechisches Wortspiel (λόγιος für 'doctus' mit λεγέων!) zugrunde liegen soll. Auch der 'ähnliche Fall' in v. Ael. 4, 4 ist abzuweisen.

das Euktemon annähernd richtig den 30. Oktober gibt. Das ist also griechisches Gut in Aegypten.

Dazu stellt sich nun die Bemerkung zum 25. Pharmuthi: ἐτησῖαι ἄρχονται πνεῖν καὶ ὁ ποταμὸς ἄρχεται ἀναβαίνειν. Wir dürfen wohl übersetzen: Die Etesien beginnen zu wehen und (infolgedessen) steigt der Nil. Das Datum, ein Tag nach Sommersonnenwende, ist reichlich früh. Und so stellt sich denn die Behauptung als eine uralte Hypothese zur Erklärung der Nilschwelle heraus, die Herodot 2, 20 bekämpft, ohne seinen Gegner zu nennen: Ἑλλήνων μὲν τινες ἐπίσημοι . . . τῶν ἢ ἐτέρῃ (γνώμῃ) μὲν λέγει τοὺς ἐτησῖας ἀνέμους εἶναι αἰτίους πληθεῖν τὸν ποταμόν. Es war Thales, der diese Vermutung aufgestellt hatte, s. Vorsokr. A 16 Doxogr. 228, also ein Ionier, der eine spezifische Erscheinung des ägäischen Meeres in dieser Weise verwendete. Naukratis wird die Vermittlerin gewesen sein, durch die sich ein Rest altionischer Wissenschaft hier in Aegypten gehalten hat.

Freiburg i. Br. (z. Zt. im Felde).

Wolf Aly.